

Zeitschrift der Zimmerkunst.

Organ

des

Verbandes deutscher Zimmerleute.

1. Jahrgang.

Redaction u. Expedition Berlin, Skalitzerstr. 69. Für den Buchhandel: Karl Scholze, Leipzig.

Nr. 8.

Abonnements. — Erscheint monatlich einmal. — 12 Nummern bilden einen Band. — Das Abonnement kann stattfinden: bei allen Postämtern Deutschlands und Oesterreichs, bei allen Buchhandlungen, sowie direct bei der Expedition dieses Blattes. Preis vierteljährlich 75 Pfennig.

Im Post-Zeitungs-Catalog von 1884 steht die „Zeitschrift der Zimmerkunst“ unter Nr. 5572.

Inferate. — Ein Millimeter Raumhöhe der zweispaltigen Zeile 50 Pfennig.

Inhalts-Verzeichniß:

Balkenverstärkungen (Bogenhängewerke). — Geometrie. — Anleitung zur Anfertigung von Papp- und Holzcement-Verdachung. — Notizen. — Einfache Giebelblumen für Holzarchitectur. — Briefkasten. — Gewerkschaftliche Nachrichten aus Deutschland. — Anzeigen.

Dieser Nummer liegt eine Beilage mit gewerkschaftlichem Inhalt und die Abrechnung der Central-Kranken- und Sterbefälle der deutschen Zimmerleute (Hamburg) bei.

Balkenverstärkungen (Bogenhängewerke).

(Fortsetzung.)

In umstehender Figur 2 ist ein ähnlicher Träger mit Bogenhängewerk dargestellt. Der Bogen stemmt sich mit seinen Schenkeln gegen zwei mit dem Balken verzahnte und verbolzte Sattelhölzer. An den Stellen, wo der gebogene Balken auf die Sattelhölzer stößt, müssen zwischen den beiden

Hirnholzflächen Zinkplatten eingelegt werden. Um ein Ausweichen oder Ausheben des Bogens zu verhindern, sind starke eiserne Schraubenzugbänder oder Bolzen mit mindestens 15 mm starken, 8 cm breiten eisernen Stegen oder Bügeln anzubringen. Die Anbringung dieser Schraubenzugbänder muß in der Weise

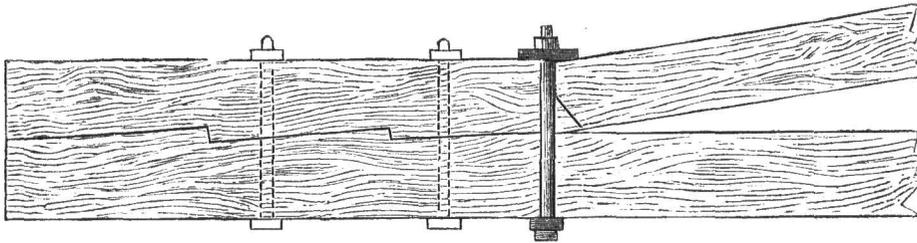


Fig. 1.

erfolgen, daß die halbe Breite der Stege oder Bügel die Enden des gebogenen Balkens erfäßt. Die Anordnung ist in Fig. 1 deutlich zu erkennen.

Zwischen Bogen und Tragbalken sind hier auch Stützfäulen mit Hängebolzen angeordnet (ebenso wie die Figur in Nr. 7 zeigt).

Diese Art von Trägern, sagt Müller in seiner Zimmerkunst, werden vielfach bei hölzernen Brücken angewendet, wo sie sich als sehr vortheilhaft und zweckmäßig erwiesen haben. Es ist auch leicht einzusehen, daß diese Träger eine sehr bedeutende Tragkraft haben, denn soll hier das Hängewerk dem Drucke weichen, so kann es, vorausgesetzt, daß die Schenkel des Bogens mit dem Tragbalken so verbunden sind, daß ein Ausweichen oder Abheben des ersteren nicht stattfinden kann, nur dadurch geschehen, daß der Bogenbalken in den Räumen

zwischen den Hängefäulen ausbiegt. Diesem kann man aber von vornherein dadurch vorbeugen, daß man die Hängefäulen etwas näher zusammenrückt und somit deren Zwischenräume verkleinert.

Um die Tragkraft eines solchen Bogenhängewerks zu überschlagen, kann man füglich, da alle Hölzer fest mit einander verbunden sind, dasselbe als einen aus einem Stück bestehenden Balken ansehen und die Tragkraft nach der Formel (welche wir auf Seite 35 angeführt haben)

$$\frac{1}{8} k \cdot \frac{b \cdot h^2}{l}$$

bestimmen, wobei gleich die gehörige Rücksicht auf Sicherheit genommen ist.

In Fig. 3 ist ein Träger dargestellt, der sich den lensenförmigen Trägern anreihet, nur mit dem Unterschiede, daß

hier der obere Bogen durch ein doppeltes Hängewerk ersetzt wird, und ein horizontaler Balken angeordnet ist, in welchen die Streben des Hängewerks mit Verfägung eingearbeitet sind, und in welchem desgleichen der untere abwärtsgekehrte Bogen seine Befestigung erhält. Hier stellt der mittlere horizontale Balken gleichsam die neutrale Aze der Verbindung vor.

Um das Holz nicht unnöthigerweise zu schwächen, nimmt man die Zapfen der einzusetzenden Spann Säulen oder Spann stiele nicht länger als wie höchstens $2\frac{1}{2}$ cm an.

Die zwei Haupt-Hängesäulen sind, wie aus der Fig. 3 ersichtlich, doppelt angenommen. Die oberen Streben und Spannriegel, sowie der horizontale durchgehende und der gebogene Balken sind mit den doppelten Hängesäulen durch Schraubenbolzen verbunden. Selbstverständlich darf die Ueberblattung nur aus den Hängesäulen ausgeklüft werden.

Zu bemerken ist noch, daß diese Construction in Gebäuden weniger angewendet wird, weil dieselbe eine bedeutende Raumhöhe erfordert.

Die vortheilhafteste Verwendung findet die Construction der linsenförmigen Balken, wie schon vorhin angeführt ist, bei Brückenbauten: zwei solcher Träger wie Fig. 3 würden zu einer Fahrbrücke bis zu 12 Meter Spannweite genügen.

Wenn wir zum Brückenbau kommen, werden wir unsern Lesern noch mehrere Constructionsarten derartiger kleiner Fahrbrücken vortführen.

Geometrie.

(Fortsetzung.)

Die in voriger Nummer (7) angeführte Formel, mit deren Hülfe die Länge eines Bogens berechnet werden kann, wenn die Höhe desselben und die Länge der Sehne bekannt sind, war:

$$b = 2\sqrt{\frac{S^2}{4} + h^2} + \frac{h^2}{1,5S}$$

b sei die Bogenlänge (die gesucht werden soll), S die Länge der Sehne (das horizontale Maß von Außenkante Bogen zu Außenkante Bogen) und h die Höhe des Pfeils. Nun soll hier zunächst 2 mit $\sqrt{\frac{S^2}{4} + h^2} + \frac{h^2}{1,5S}$ multiplicirt werden.

Für die Buchstaben müssen nun die Zahlenwerthe eingesetzt werden. Wie in voriger Nummer

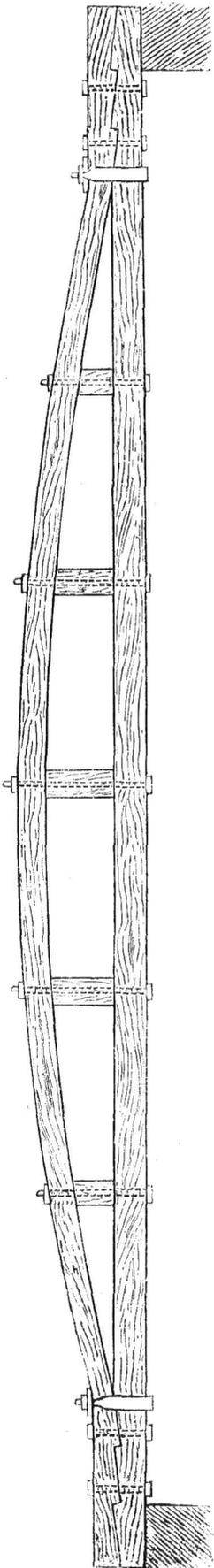


Fig. 2.

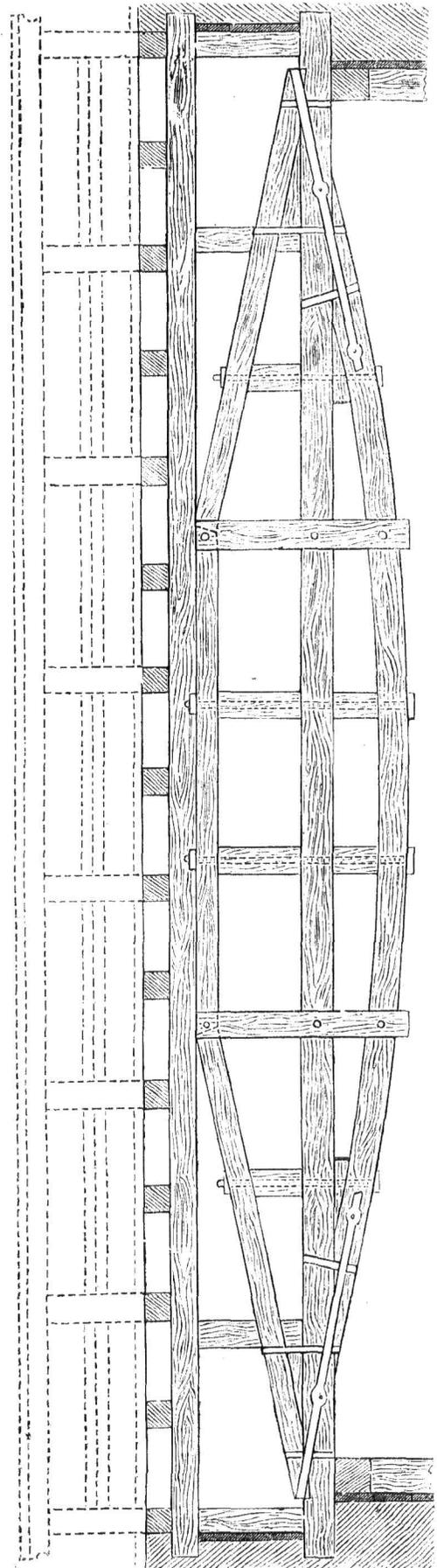


Fig. 3.

schon angeführt war, ist S die Länge der Sehne = 12 m; die Höhe des Pfeils $h = 0,80$ m, mithin ist $S^2 = \frac{12 \times 12}{4}$ oder = 36; nun können wir diese Zahlen auch in die Formel (statt der Buchstaben) einsetzen:

$$b = 2 \sqrt{\frac{12 \times 12}{4} + (0,80 \times 0,80)} + \frac{0,80 \times 0,80}{1,5 \times 12}$$

Die Quadratwurzel soll aus $\sqrt{\frac{12 \times 12}{4} + (0,80 \times 0,80)}$ gezogen werden.

$$\frac{12 \times 12}{4} = 36 + (0,80 \times 0,80) = 36,64,$$

also aus $\sqrt{36,64}$ soll die Quadratwurzel gezogen werden; nun müssen wir gleich noch 2 Stellen oder 4 Nullen anhängen, damit wir einigermaßen genaues Resultat bekommen.

$$\begin{array}{r} \sqrt{36,640000} = 6, \\ 6 \times 6 = 36 \quad | \\ \hline 6 \times 2 = \text{""} \quad | 64 \\ \hline 6 \times 2 = \text{""} \quad | 12 \end{array}$$

Hier sei nochmals bemerkt, daß die erhaltene Zahl 6 mit 2 multiplicirt werden muß, und das erhaltene Product 12 wird so untergeschrieben, daß die letzte Zahl (also die 2) hinter den Strich in die neue Klasse zu stehen kommt. Man dividire nun mit der letztgedachten Zahl 12 in die unmittelbar darüber stehende, hier in die 6.

$$\begin{array}{r} \sqrt{36,640000} = 6,0 \\ 6 \times 6 = 36 \quad | \\ \hline 6 \times 2 = \text{""} \quad | 64 \\ \hline 6 \times 2 = \text{""} \quad | 12 \end{array}$$

12 in 6 geht 0 mal.

Schreibe den erhaltenen Quotienten (die 0) hinten neben das Resultat (man vergesse das Komma nicht) und einmal neben die 12, sowie auch darunter.

$$\begin{array}{r} \sqrt{36,640000} = 6,0 \\ 6 \times 6 = 36 \quad | \\ \hline 6 \times 2 = \text{""} \quad | 64 \\ \hline \phantom{6 \times 2 = \text{""}} \quad | 0 \\ \hline \phantom{6 \times 2 = \text{""}} \quad | 00 \end{array}$$

und multiplicire damit die $120 \times 0 = 0$.

Das erhaltene Product 000 von dem 1. Rest der 64 abgezogen und die zwei nächsten Stellen dazugenommen:

$$\begin{array}{r} \sqrt{36,640000} = 6,0 \\ 6 \times 6 = 36 \quad | \\ \hline 6 \times 2 = \text{""} \quad | 64 \\ \hline \phantom{6 \times 2 = \text{""}} \quad | 0 \\ \hline \phantom{6 \times 2 = \text{""}} \quad | 00 \\ \hline \phantom{6 \times 2 = \text{""}} \quad | 6400 \end{array}$$

Multiplicire nun das bis jetzt erhaltene Resultat 60 ohne Rücksicht auf das Komma wieder mit 2 und setze so

unter, daß die letzte Zahl hinter den Strich in die neue Klasse zu stehen kommt.

$$\begin{array}{r} \sqrt{36,640000} = 6,0 \\ 6 \times 6 = 36 \quad | \\ \hline 6 \times 2 = \text{""} \quad | 64 \\ \hline \phantom{6 \times 2 = \text{""}} \quad | 0 \\ \hline \phantom{6 \times 2 = \text{""}} \quad | 00 \\ \hline \phantom{6 \times 2 = \text{""}} \quad | 6400 \\ \hline 60 \times 2 = 120 \end{array}$$

Dividire mit 120 die unmittelbar darüberstehende Zahl (640), schreibe den erhaltenen Quotienten hinten neben das erhaltene Resultat 6,05; setze ihn ferner in die letzte Stelle der Klasse und einmal darunter und multiplicire damit die darüberstehende 1205.

$$\begin{array}{r} \sqrt{36,640000} = 6,05 \\ 6 \times 6 = 36 \quad | \\ \hline 6 \times 2 = \text{""} \quad | 64 \\ \hline \phantom{6 \times 2 = \text{""}} \quad | 0 \\ \hline \phantom{6 \times 2 = \text{""}} \quad | 00 \\ \hline \phantom{6 \times 2 = \text{""}} \quad | 6400 \\ \hline 60 \times 2 = 1205 \\ \hline \quad | 5 \\ \hline \quad | 6025 \end{array}$$

Dieses erhaltene Product wird wieder von 6400 abgezogen und dann die zwei letzten Stellen dazugenommen.

$$\begin{array}{r} \sqrt{36,640000} = 6,05 \\ 6 \times 6 = 36 \quad | \\ \hline 6 \times 2 = \text{""} \quad | 64 \\ \hline \phantom{6 \times 2 = \text{""}} \quad | 0 \\ \hline \phantom{6 \times 2 = \text{""}} \quad | 00 \\ \hline \phantom{6 \times 2 = \text{""}} \quad | 6400 \\ \hline 60 \times 2 = 1205 \\ \hline \quad | 5 \\ \hline \quad | 6025 \\ \hline \quad | 37500 \end{array}$$

Multiplicire das bis jetzt erhaltene Resultat 605 wieder mit 2 und setze so unter, daß die letzte Zahl rechts hinter den Strich in die neue Klasse zu stehen kommt:

$$\begin{array}{r} \sqrt{36,640000} = 6,05 \\ 6 \times 6 = 36 \quad | \\ \hline 6 \times 2 = \quad | 64 \\ \hline \phantom{6 \times 2 = } \quad | 0 \\ \hline \phantom{6 \times 2 = } \quad | 00 \\ \hline \phantom{6 \times 2 = } \quad | 6400 \\ \hline 60 \times 2 = 1205 \\ \hline \quad | 5 \\ \hline \quad | 6025 \\ \hline \quad | 37500 \\ \hline 605 \times 2 = 1210 \end{array}$$

Dividire damit in die unmittelbar darüberstehende Zahl (3750), schreibe den erhaltenen Quotienten (3) hinten neben

das bereits erhaltene Resultat 6,05, setze ihn ferner in die letzte Stelle der Klasse und einmal darunter:

$$\begin{array}{r}
 \sqrt{36,64|00|00} = 6,053 \\
 6 \times 6 = 36 \\
 64 \\
 6 \times 2 = 120 \\
 \phantom{6 \times 2 = 120} 0 \\
 \phantom{6 \times 2 = 120} 000 \\
 \phantom{6 \times 2 = 120} 6400 \\
 60 \times 2 = 1205 \\
 5 \\
 6025 \\
 37500 \\
 605 \times 2 = 12103 \\
 3 \\
 36306 \\
 = 1194
 \end{array}$$

Dieses erhaltene Resultat 6,053 genügt für die Praxis vollständig, denn es ist bis zum Millimeter ausgerechnet (andernfalls könnte man die Rechnung durch Anhängung von Nullen auch noch fortsetzen).

Demnach ist die Quadratwurzel aus $\sqrt{\frac{12 \times 12}{4} + (0,80 \times 0,80)}$ oder $\sqrt{36,64} = 6,053$

Hierzu ist noch $\frac{h^2}{1,5 \text{ S}}$ oder $\frac{0,80 \times 0,80}{1,5 \times 12} = \frac{0,64}{18} = 0,035$ zu addiren:

$$6,053 + 0,035 = 6,088$$

und die Summe dann wie die Formel zeigt;

$$b = 2 \sqrt{\frac{S^2}{4} + h^2} + \frac{h^2}{1,5 \text{ S}}$$

mit der vor dem Quadratwurzelzeichen stehenden 2 zu multipliciren,

$$6,088 \times 2 = 12,176,$$

oder 12 Meter, 17 Centimeter und 6 Millimeter muß der gebogene Balken des Hängewerks lang sein.

Man beachte noch, daß bei Decimalbrüchen die Zahl zuerst von dem Komma aus getheilt werden muß, z. B.:

$$\sqrt{3,14159}$$

Um eine volle Stelle zu schaffen, muß der letzten Zahl eine Null angehängt werden:

$$\sqrt{3,14|15|90}$$

Anleitung zur Anfertigung von Papp- und Holzcement-Bedachung.

(Fortsetzung.)

In neuerer Zeit wird auch der sog. Mastiklack verworfen und der reine ölhaltige Steinkohlentheer zum Ueberziehen des Pappdaches empfohlen. Die Baugew.-Ztg. brachte einen Vortrag eines Herrn Ottow in Firma Seefeld & Ottow in Stolp i. B., den wir, da wir einmal bei der Sache sind, auch unsern Lesern mittheilen wollen.

Pappdächer stellt man nach drei Systemen her: 1. das doppellagige Pappdach, 2. das einfache Pappdach auf dreieckigen Leisten und 3. das einfach glatt gedeckte Pappdach. Das doppellagige Pappdach hat erst seit ca. 16 Jahren Anwendung gefunden; dasselbe hat sich aber so außerordentlich günstig bewährt, daß z. B. die Bauverwaltungen vieler großen Städte — u. a. Berlin — sich dieser Bedachung für die großen Kommunalbauten bedient, während früher dort diese Dächer ausschließlich aus englischem Schiefer hergestellt wurden.

Grundbedingungen für die Solidität dieser Bedachung sind: 1. die Anlage einer richtigen Dachneigung — dieselbe darf nur 1 zu 10, höchstens 1 zu 8 betragen; 2. die Herstellung einer guten Verschaalung aus 1 Zoll starken, besäumten, möglichst trockenen Brettern; 3. die Verwendung bester Dachpappe; 4. die sehr sorgfältig präparirte Klebemasse, die die obere und untere Papplage zusammenklebt — auf diese Masse kommt es ganz besonders an; 5. die unter allen Umständen sachgemäße Arbeitsausführung durch gewissenhafte, eingearbeitete Dacharbeiter. Unter diesen Bedingungen und bei fernerer rechtzeitiger Pflege steht die doppellagige Papp-

bedachung der Haltbarkeit des Schieferdaches auf die Zeitdauer durchaus nicht nach. Dazu kommt noch der Vortheil, daß die nach dieser Methode eingedeckten Dächer sehr flach in der Dachneigung gehalten werden, mithin eine größere Ausnutzung des Bodenraumes gewähren und außerdem hier untergebrachte Futtermaterialien sich vorzüglich konserviren.

Die doppellagige Pappdeckung findet nicht allein Anwendung bei Neubauten, sondern man wendet sie mit gleich gutem Erfolge an, um alte verfallene Pappdächer wieder vollständig wasserdicht herzustellen; die Haltbarkeit dieser so renovirten Dächer bleibt durchaus nicht hinter den neuen doppellagigen zurück! Der Preis stellt sich je nach der Beschaffenheit des alten Daches auf etwa $\frac{2}{3}$ der Kosten für Neudeckung.

Das einfache Pappdach, auf dreieckige Leisten eingedeckt, ist überall vertreten. Dasselbe erfüllt seinen Zweck da, wo es sachgemäß und sorgfältig mit guten Materialien gearbeitet ist, auf lange Zeit, doch muß es hinter den Vorzügen des doppellagigen Daches weit zurückstehen und wird mit den Jahren zweifellos ganz verschwinden.

Das einfach glatt gedeckte Pappdach kann nur bei provisorisch hergestellten Baulichkeiten angewendet werden; an dasselbe kann man keinen Anspruch auf absolute Haltbarkeit stellen, da die Pappe in direkter Verbindung mit der Dachschaalung steht und bei einer Veränderung der letzteren leiden muß.

Die Preisunterschiede gegen Schiefer-, Ziegel-, Holzcementdächer u. sind ganz bedeutend.

Nicht allein bei Pappdächern, sondern bei allen Dächern, die das Bauwerk von oben hermetisch verschließen, ist die Anlage einer sicheren und genügenden Ventilation unter allen Umständen erforderlich; namentlich ist auf eine solche bei Viehställen, Brennereien, Brauereien, überhaupt bei Bauwerken, in deren Innerem Dunst erzeugt wird, ganz besonders Gewicht zu legen. Unterläßt man hier die nöthige Sorgfalt, so sind schon nach wenigen Jahren Sparren und Dachwerk angefault. Die allgemein angewendeten viertheiligen Luftröhren genügen nicht vollkommen. Dieselben sind zwar praktisch vom Stallraum durch das Dach anzulegen, vermitteln aber nicht die Ausführung der sich im oberhalb liegenden Futteraum bildenden Dünste.

Ich komme jetzt auf die Pflege der Pappdächer mit dazu geeigneten Materialien zurück.

Die Ansicht der Unternehmer oder Dachdecker über die an Pappdächern ferner auszuführenden Anstriche sind sehr verschieden. Fest steht, daß das Pappdach für die Dauer weich und elastisch erhalten werden muß, um dem Witterungswechsel, der Hitze und Kälte widerstehen zu können. Dies kann nur durch rechtzeitige Anstriche mit einem Material geschehen, welches die vorerwähnten Eigenschaften dem Pappdach erhält. Mit besonderer Vorliebe, oder fast ausschließlich wird zur Pflege resp. zum Anstrich von Pappdächern der englische Steinkohlentheer verwendet, weil man meint, derselbe sei wasserdicht und recht dünnflüssig, müßte, da er aus England bezogen, schon viel geeigneter sein, als der Theer aus den deutschen Gasanstalten. Dies Renommée hat der englische Steinkohlentheer allein dem Umstande zu verdanken, daß der Dachlieferant ihn deshalb am liebsten verarbeitet und rühmt, weil er sehr dünn ist — und ein Pinsel voll eine noch einmal so große Fläche bestreicht, als dieselbe Quantität unseres dicken deutschen oder dänischen Theers. Der englische Steinkohlentheer ist überhaupt kein natürliches Produkt, welches bei der Gasproduktion gewonnen wird, sondern er ist ein Fabrikat aus Steinkohlenpechkoaks und verschiedenen anderen Substanzen, die durch einen Hitzeprozess zu einem theerähnlichen Material hergestellt werden. Der Engländer,

jetzt zum Theil auch schon der deutsche Groß-Industrielle in der Theerbranche, destillirt sämmtlichen direkt aus den Gasanstalten bezogenen Theer und nimmt aus demselben die öligen Theile — dies sind nebenbei bemerkt die feinsten und theuersten Farbstoffe — heraus, den Ueberrest verarbeitet er wieder zu einem theerähnlichen Material und hiermit wird nun der Dachlieferant oder Pappdachbesitzer beglückt.

Der Anstrich mit solchem Material, wenn man außerdem noch berücksichtigt, daß dasselbe vom Dachdecker bei der Verarbeitung noch möglichst lang gezogen wird, wie man zu sagen pflegt, hält nicht ein Jahr vor, und wenn ein solcher Anstrich auch nur alle zwei oder gar drei Jahre gegeben wird, so ist das Pappdach schon vernachlässigt und muß Lecke zeigen. Achten Sie gefälligst bei etwaigem Streichen von Pappdächern darauf, ob man auch wirklich etwas aufstreicht, oder ob man das Dach nur schwarz bürtet. Vielfach ist man auf die Idee gekommen, dem Steinkohlentheer einen Zusatz von Steinkohlenpech oder Asphalt zu geben; dadurch hat man zwar eine kompaktere Masse geschaffen, das Pappdach aber damit vollständig dem Ruin preisgegeben. Nach kaum 3—5 Jahren sind die wenigen öligen Theile von der Sonne ausgesogen, die zurückbleibende harte Kruste berstet im Winter wie Eis und reißt dabei die Pappe entzwei. An eine Erhaltung des Daches durch bloße Reparatur ist dann überhaupt nicht mehr zu denken. Genau so verhält es sich auch mit den vielfach angepriesenen und durch schöne Namen vielverheißenden Materialien, wie englischer Dachlack, Hydrolit, Adryalit, Vitolit, Cementfirniß, Mastik etc.

Der gewissenhafte Unternehmer wird nicht allein darauf Bedacht nehmen, ein Anstrichmaterial zu schaffen, welches die dem Steinkohlentheer entnommenen öligen Theile enthält, wodurch das Pappdach weich und elastisch auf die längste Zeitdauer erhalten bleibt; er wird auch darauf Bedacht nehmen, daß dieser Anstrich möglichst lange vorhält, bevor er erneuert zu werden braucht, damit der Bauherr nicht allzu oft — höchstens alle 5 Jahre — den in vielen Fällen ungern gesehenen Dacharbeiter auf dem Hofe hat.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.*)

Ueber die **Bertilgung von Flöhen** schreibt ein Arzt im „Echo“: Der Fußboden des betreffenden Zimmers wurde sehr naß mit reinem, kaltem Wasser aufgewischt, dem rohe Karbolsäure zugesetzt war (etwa für 20 Pfennige auf $\frac{3}{4}$ Eimer Wasser). Nachdem das Wasser einige Zeit auf dem Fußboden gestanden, damit auch die Fugen desselben gehörig durchfeuchtet würden, wurde derselbe aufgetrocknet. Ein-, im ärgsten Falle mehrmaliges Wiederholen dieses Verfahrens hatte stets den gewünschten Erfolg.

Chirurgische Abtheilungen in Krankenhäusern u. s. w., in

denen die Wundbehandlung mit Hilfe der Karbolsäure ausgeführt wird, zeichnen sich durch gänzlichem Fehlen dieses Ungeziefers von anderen Krankenabteilungen derselben Anstalt aus, auf denen sonst dieselbe peinliche Sauberkeit herrscht, wie auf der chirurgischen Station.

Die einzige Unannehmlichkeit dieses Flohvertilgungsverfahrens mittelst Karbolsäure ist der Geruch derselben, d. h. nur unangenehm für Den, der daran nicht gewöhnt ist oder eine Abneigung dagegen hat. Fleißiges Lüften beseitigt jedoch denselben sehr bald aus dem Zimmer. Im Uebrigen ist die

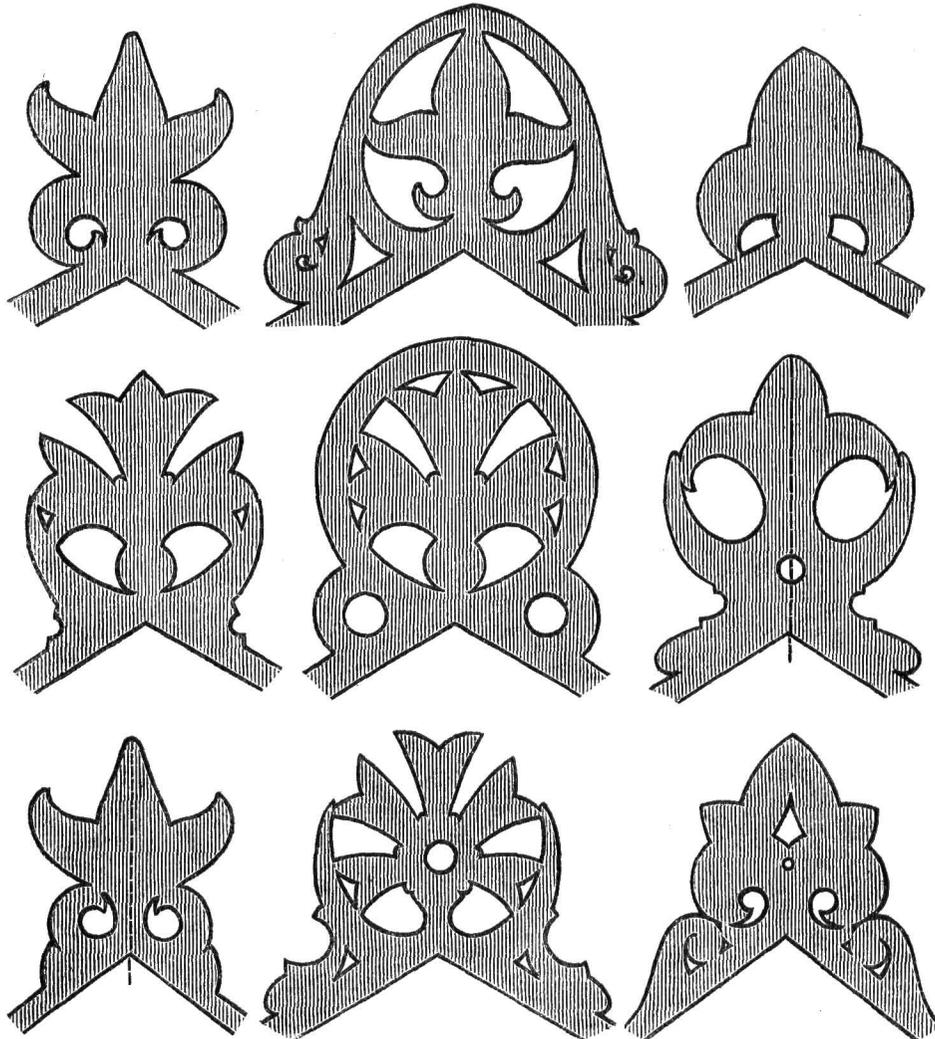
*) Zimmerleuten, welche oft an Fußboden-Reparaturen arbeiten, werden diese Mittel willkommen sein.

Anwesenheit der Kohlensäure in der Zimmerluft nur gesundheitsgemäß.

Eine neue und untrügliche Wanzenfalle ist nach Prof. Landois folgendermaßen konstruiert: „Die vier Bettpfosten stehen auf Papiercheiben, welche mit zwei Ringen von Fliegenleim — Harz in kochendem Del aufgelöst — versehen sind; die vom Boden herankommenden Wanzen bleiben an einem der Ringe sicher kleben. Bald indeß sind die Thiere gewizigt und versuchen nun, sich von der Zimmerdecke herab auf den Schläfer fallen zu lassen. Um auch diese abzufangen, befestigt man auf zwei an Kopf- und Fuß-

ende kreuzweis angenagelten Latten einen leichten Holzrahmen, der wie ein Baldachin das Bett überragt. Auf dem Rahmen bringt man ein großes Papier an, dessen Rand mit einem Doppelstreifen von Fliegenleim bestrichen ist, und jede Wanze, welche auf diesem Wege in das Bett zu kommen sucht, bleibt an dem Leim kleben. Da nun der im Bette schlafende Mensch als bester Köder für die Thiere fortwährend wirksam bleibt, so werden im Laufe eines Sommers alle im Zimmer befindlichen Wanzen gefangen sein, vorausgesetzt, daß das Bett selbst vorher davon befreit worden ist“.

Einfache Giebelblumen für Holzarchitektur.



Briefkasten. O. P. in H. Das schwerste Holz ist nicht Buchbaum, sondern das Kottenholz, Franzosenholz, auch Guajakholz genannt. Dies wiegt $\frac{1}{3}$ mehr als Wasser, sieht grünlichbraun und verbreitet beim Reiben oder Brennen einen angenehmen Geruch. Der Guajakbaum ist auf Jamaika heimisch; zu Kegeltugeln ist das Holz ausgezeichnet.

F. L. in B. Das Längenmaß der Schweiz ist der Decimal-Fuß (10 Zoll 10 Linien). Nach unserem Maß ist der Schweizer Fuß 30 Centimeter lang; jedoch variiert derselbe in den verschiedenen Cantonen: z. B. in Aargau hat der Fuß 12 Zoll, mit dem Metermaß verglichen: 29 cm 3 mm. Die Luzerner haben die kleinsten „Füße“ = 28 cm 4 mm.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist der „Fuß“ oder Foot 30 cm 4 mm groß, derselbe wird eingetheilt in 12 Inches à 10 Lines oder 2 Hands à 2 Palms, à 3 Inches à 8 Parts.

K. K. in D. Ist vielleicht schon ein Versuch gemacht, wie groß die Haltbarkeit eines Nagels ist?

Ja, diese Versuche sind gemacht. Die Haltbarkeit eines Nagels richtet sich nach der Größe seiner in das Holz eingedrungenen Oberfläche und ist z. B. pro □cm Oberfläche bei

Eichenholz	170 Kilo,	Birkenholz	100 Kilo.
Weißbuchenholz	150 „	Lammenholz	75 „
Rothbuchenholz	130 „	Lindenholz	65 „

Von der Hirnseite eingeschlagen hat der Nagel selbstverständlich nicht die Haltbarkeit wie quer gegen die Fasern.

Frage: Wer die Lokalkasse richtig zu verwalten hat, der Vorsteher oder der Kassirer? (Anonym.)

Antwort: Die Lokalkasse verwaltet der Lokalkassirer (siehe Tit. VIII. Seite 8 der Geschäfts-Anweisung.)

Sollte etwa eine Behinderung des Lokalkassirers für kürzere Dauer eintreten, so hat der Vorsitzende mit Genehmigung des Lokal-Vorstandes für die Erledigung der Kassen-Geschäfte nach bestem Wissen zu sorgen. Marzian, Vorsteher.

Ich ersuche, bei allen Fragen als Mann seinen Namen zu zeichnen. — Wir halten die Namen selbstverständlich

stets diskret, es darf sich also Keiner geniren. Künftig werden Fragen, welche keinen Namen tragen, unbeantwortet bleiben. Es mag sich dann Keiner beklagen.

Die Redaktion.

Wiederholt müssen wir darauf aufmerksam machen, daß immer noch Briefe einlaufen, die ungenügend frankirt, d. h. zu schwer sind und für die noch 20 Pfennige Strafporto bezahlt werden müssen. Ein Brief, der mit 10 Pfennig frankirt ist, darf nicht mehr wie 15 Gramm (oder ein knappes Loth) wiegen. Z. B. würde schon ein Brief auf einen Bogen ordinäres Schreibpapier mehr wie 1 Loth wiegen.

Gewerkschaftliche Nachrichten aus Deutschland.

Magdeburg, im Januar. Es wird gewiß den Lesern d. Bl. von Interesse sein, über die Lohnverhältnisse hieselbst Etwas zu erfahren.

Von Anfang der siebenziger Jahre sind die Löhne rapid gefallen, so daß der Zimmergeselle bei 10 stündiger Arbeitszeit 2,50—2,80 M. verdiente. Da dieser Lohn nicht ausreichend ist, muß jedem denkenden Menschen einleuchten. Die Schuld liegt leider an den Gesellen selbst, indem von ihnen nie Etwas unternommen wurde, um sich und ihrer Familie eine einigermaßen menschenwürdige Existenz zu schaffen. Da kam im Jahre 1883 von Berlin der Aufruf zur Besichtigung des Handwerker-tags deutscher Zimmerleute; mit Freuden ergriffen die Zimmerleute Magdeburgs die Gelegenheit und besichtigten den Handwerker-tag durch zwei Delegirte, in der Hoffnung, daß eine Vereinigung der deutschen Zimmerleute herbeigeführt werden könnte. Nun, wir haben uns nicht getäuscht. Die deutschen Zimmerleute schließen sich an allen Orten, wo die Kunde der Vereinigung hindringt, freudig dem Bunde an. Nur eine kleine ohnmächtige Zahl hatte die beispiellose Frechheit, den Verband als unmoralisch zu bezeichnen. Ob überhaupt diese Art Zimmerleute wissen, was Moral ist?

Man höre und staune. Es sind unsere nächsten Kameraden in Burg, welche sich bedauerlicher Weise von einem Menschen im Schache halten lassen, welcher den Beitritt zur Organisation des Verbandes als unmoralisch bezeichnet und mit den gemeinsten Waffen als Denunciant in der „Burger Zeitung“ (siehe Nr. 303 vom 28. Dec. 1883) auftritt. Es wäre entschieden moralische Pflicht der Kameraden Burg's, in dieser Sache zu handeln und ein neutrales Urtheil über solches Vorgehen zu fällen.

Unser Lokalverband Magdeburg zählt bereits nahe an 400 Mitglieder in der kurzen Zeit seines Bestehens; man erzieht hieraus, welcher Verbreitung dieser große Bruderverband in Deutschland fähig ist, daß es in hundert anderen Städten, ebenso wie bei uns, nur eines Anstoßes bedarf, um die Zimmerleute behufs Verbesserung ihrer Lage zu organisiren.

In einer Vorstandssitzung unseres Lokalverbandes wurde die Frage erörtert: „Wie ist dem schwer darniederliegenden Zimmergewerk zuerst zu helfen?“ und wurde beschlossen, dahin zu wirken, daß die materielle Lage der Zimmerleute zuerst verbessert werden muß. Die große Majorität der Magdeburger Zimmerleute erkannte dies auch in einer öffentlichen Versammlung an und wurde eine Kommission gewählt, die unverzüglich mit der Forderung von 35 Pfennig pro Stunde der wirklichen Arbeitszeit und Abschaffung der den Gesellen zum Dienstboten degradirenden Arbeitsbücher an die hiesige Meister-Zinnung herantreten solle. Die hiesigen Meister sahen ein, daß sie es nicht mehr mit einem Einzelnen, sondern mit der Mehrzahl ihrer Gesellen zu thun hatten und bewilligten eine Lohnerhöhung bis zu 30 Pfennige pro Stunde. Die Meister setzten auch das Publikum und die Behörden davon in Kenntniß, daß sie nunmehr vierzig Pfennige pro Stunde für einen Zimmergesellen in Anrechnung bringen würden, das ist ein Verdienst von 33 1/3 %. Für Vorhalten der Gerüste und Geräthe werden dann auch noch 3 % der Rechnungssumme in Ansatz gebracht; nun kommt noch der Gewinn an den zu liefernden Materialien, den wir durchschnittlich nur zu 15 % ansetzen wollen. Dieses macht nun zusammen rund 50 Prozent, also die Hälfte der Rechnung.

Als unsere Kommission mit der bekannten Forderung an die Meister herantrat, da meinten die Herren, daß es bei ihrem Beschluß bleiben müsse, umso mehr, da die Behörden und das Publikum davon in Kenntniß gesetzt seien. In Betreff der Arbeitsbücher sucht gerade die Zinnung durch Beibehaltung derselben das Interesse der Zimmerleute an der Arbeit rege zu halten und die Standesehre zu heben (???)

Wir waren anderer Meinung und beschlossen in einer Generalversammlung unsere Forderung aufrecht zu erhalten, um dieselbe bei geeigneter Zeit durchzuführen. Bis dahin soll jeder Einzelne „als der Ehre eines Zimmermanns zuwider“ kein Arbeitsbuch nehmen.

Da allem Anschein nach die Meister gutwillig unsere berechtigten Forderungen nicht bewilligen, so wird der Verband sich wohl dieses Jahr auch mit Magdeburg befassen müssen. Und es ist jetzt schon gerathen, den Bezug soviel wie möglich von hier fern zu halten. Ad.

Mürnberg. Der Lokalvorstand besteht nun aus folgenden Kameraden. Vorsitzender: M. Krefz (Im-Hofstraße 17), Stellvertreter: Johann Kern, Kassirer: M. Silberhorn (Lichtenhof Nr. 79), Schriftführer: Thomas Kottner, dessen Stellvertreter: Georg Lohneis, Revisoren: Michael Käppler und Konrad Hagelauer, Kontrolleure: Jacob Sonthheimer und Georg Winkler. Es wurde noch vom Lokalverband beschlossen, die Zimmerleute Nürnbergs, Fürth's und Umgebung mittelst gedruckter Circuläre zum Beitritt in den Verband deutscher Zimmerleute aufzufordern, welches inzwischen geschehen ist.

Tilsit. Ein Lokalverband hat sich hier jetzt konstituiert; am 19. December hatte der Altgeselle August Köhnte eine Versammlung behufs Wahl eines Lokalvorstandes einberufen; es wurden folgende Kameraden gewählt. Vorsitzender: Karl Sternberg, dessen Stellvertreter: Wilhelm Bong, Kassirer: August Köhnte, Schriftführer: Johann Kollerker, dessen Stellvertreter: Friedrich Schliebach, Revisoren: Gottlieb Krause und Wilhelm Duwe.

Breslau, den 6. Januar 1884. Die unter heutigem Datum einberufene Mitglieder-Versammlung der Zimmergesellen vom Vorstande des Lokalverbandes Breslau, wurde durch den Vorsitzenden Kamerad Valentin um 12 1/2 Uhr Mittags eröffnet.

Auf der Tagesordnung stand:

Besprechung über Verbandsangelegenheiten und Zweck derselben. Als Referent war Kamerad Marzian (Berlin) anwesend. Nachdem die Tagesordnung durch den Vorsitzenden bekannt gemacht war, wurde Kamerad Marzian (Berlin) das Wort erteilt; derselbe eröffnete seine Rede mit einer Ansprache an die Versammlung.

Ferner erklärte er nochmals den Zweck des Verbandes deutscher Zimmerleute. Redner führte mehrere Beispiele an und wies darauf hin, wie die Aufgabe zu lösen sei, die Lage des Handwerks zu heben und aufzubessern.

Als Thema hatte sich Redner § 1 des Verbandsstatuts gewählt, welches er in einer 1/4 stündigen Rede erläuterte und folgende Punkte betonte:

„Unsere Verbandsversammlungen werden nur im Interesse unseres Handwerks einberufen und sind zur Besprechung aller politischen und parteiischen Verhältnisse auszuschließen.“

In Betreff der Lohnaufbesserung zum ausreichenden Unterhalt der Familie sei für unser Handwerk besonders wichtig, was ja auch schon vielfach besprochen worden sei; besonders müßte auch dahin gearbeitet werden, daß wenigstens dem Gesellen Garantie für seinen verdienten Lohn geleistet wird, da es doch öfters vorkommt, daß man einem Schwindler in die Hände fällt und ohne Lohn nach Hause gehen muß, welches dann oft vergeblich erklagt werden soll, was aber bekanntlich auch mit Geldkosten verbunden sei, mithin für den Gesellen öfters unausführbar ist, und somit bleibe der Geselle immer der geschädigte.

Auch das Submissionswesen müßte anders gehandhabt und gegen diese Schwindelkonkurrenz mehr vorgegangen werden, damit die Arbeit an solide Arbeitgeber vergeben würde.

Die Sonntags- und Ueberstundenarbeit sollte ganz wegfallen, nur in wirklich dringenden Fällen soll eine Ausnahme gemacht werden, denn 1) schädigt sie moralisch den Gesellen und seine Familie; 2) werden dadurch Andere brotlos gemacht. Früher hatte z. B. auch der Zimmermann alle die Arbeiten auszuführen, welche heute die Maschine ausführt. Mithin müßte ein dementsprechend geregelter Arbeitstag eingeführt und so die Lohnfrage in erster Reihe geregelt werden.

Zur Erreichung einer direkten Vertretung eines Gesellen-Ausschusses im Meisterrathe erläuterte Redner, daß dies ein schwerer Punkt für die Vertreter der Gesellen sei, und sollte darauf geachtet werden, daß

nur Leute dazu gewählt werden, welche die Sache nach allen Seiten unparteiisch vertreten, nicht etwa Automaten (Kopfnider) oder Spione.

Auch für den Schutz des Handwerkszeuges, welches doch beim Zimmermann viel zu sagen hat, sei viel zu erinnern nöthig. Redner zeigt darauf hin, daß es gerade bei uns, den Gesellen, verabsäumt werde, einen feuer- oder diebesichereren Raum zu schaffen, weil wir uns das Werkzeug selbst beschaffen müssen und der Arbeitgeber kein Interesse daran findet. Ueberhaupt wird dadurch, daß wir uns das Handwerkszeug selbst anschaffen, den sogenannten Bau-Schwindlern erleichtert, Arbeit anzunehmen, indem im anderen Falle mehr Konkurrenz von soliden Meistern geboten werden könnte, denn es kommt ja häufig vor, daß sich die Gesellen noch das Werkzeug, welches dem Meister zukommt, beschaffen.

Redner führte an, daß es überall so eingerichtet werden könnte wie in Süddeutschland, wo jeder Zimmergeselle das Werkzeug vom Arbeitgeber geliehen bekommt. Redner bespricht noch die Sachverständigen, welche bei Unglücksfällen zu Rath und Untersuchung herangezogen werden müssen, und macht darauf aufmerksam, daß ein unparteiischer Mann gesucht werden müsse, der von keiner Seite abhängig ist. Sollten Mitglieder bei Unglücksfällen zugegen sein, so müssen diese 1) den Sachverständigen so schnell als möglich benachrichtigen; 2) darauf achten, daß nicht etwa Vertuschungen vorkommen, indem Jeder bedenken muß, ebenfalls in die Lage zu gerathen und Bedacht auf seine Familie zu nehmen.

Da die Zeit etwas vorgeschritten war, mußte sich Redner in seinen Ausführungen beschleunigen, und führte noch in kurzen Worten an, welche Städte sich bis dato dem Verbandsangehörigen haben, und endet mit den Worten, daß die Beteiligung an dem Verbandsangehörigen möge und jedes Mitglied Interesse daran finden sollte.

Demnächst wurde zur Diskussion geschritten, an der sich Kamerad Kiefer betheiligte. Nach Erledigung dieses Punktes hielt derselbe eine kleine Ansprache über ein bevorstehendes 50-jähriges Gesellen-Jubiläum (Andreas Prezigosth). Die Versammlung schloß mit einem dreimaligen Hoch auf den Verband und auf Kamerad Marzian.

Schluß der Versammlung 2 Uhr Mittags; besucht war dieselbe von 390—400 Mitgliedern.

Kalt, Schriftführer.
Valentin, Vorsitzender.

Landsberg a. W. In der am 16. December abgehaltenen Versammlung wurden die Ergänzungswahlen zum Vorstande vorgenommen, so daß derselbe aus nunmehr folgenden Mitgliedern besteht:

1. Vorsitzender Carl Müller, Paradeplatz 3,
 2. = W. Kresse,
- Schriftführer und Kassirer F. Dullin, Angerstraße 55.
Stellvertreter L. Gohlke,
Revisoren F. Wilke und W. Dräger,
Kontrolleure M. Müller und F. Knüpel.

Hamburg. Der Fachverein der Zimmerer hielt am Dienstag Abend seine letzte Versammlung ab; durch Beschluß seiner Mitglieder löste sich derselbe auf. Sodann erfolgte die Begründung des Lokalvereins für den Verband deutscher Zimmerleute und wurde der Vorsitzende des aufgelösten Fachvereins, Herr Niemeyer, als solcher in den Verein wiedergewählt. Es wurden ferner gewählt: Fritz Schrader als 2. Vorsitzender, Joh. Wirth als Kassirer und Fritz Weigandt als Schriftführer. — Bezüglich Feststellung der Tagesordnung zur nächsten Versammlung wurden folgende Punkte beantragt: 1) Ermittlung und Feststellung derjenigen Arbeitsplätze, wo der ortsübliche Lohn von 50 Pfennig per Stunde nicht gezahlt wird, und Vorschläge, wie diesem Uebelstande abzuwehren sei; 2) Wie verhält sich der Lokalverband Hamburg zu der von der „Bauhütte“ gegründeten Innung. Diese beiden Punkte werden angenommen und wird bekannt gemacht, daß der Gesellenausschuß der Innung zur nächsten Versammlung eingeladen werden soll. Herr Wirth wünscht außerdem noch folgenden Punkt auf die Tagesordnung gesetzt zu sehen: Gründung einer Fachschule. Die Versammlung aber lehnt mit großer Majorität diesen Punkt ab, da die Berathung desselben als verfrüht erscheine.

Protokoll

der General-Versammlung Frankfurter Zimmerer
am 10. Januar 1884 im „Neu-Carthaus“.

Tagesordnung: 1. Organisation der Frankfurter Zimmerer.
2. Verschiedenes.

Vorsitzender Schwalbe eröffnet dieselbe um 8¹/₂ Uhr und erteilt zu Punkt 1 der Tagesordnung dem Kamerad Nix das Wort.

Derselbe führt zur Einleitung seines Vortrags an, daß ein sehr wichtiger Theil der Organisation in der theoretischen Fortbildung der Zimmerleute bestehe. Denn viele Poliere vermeiden ängstlich, ihren Kameraden etwas selbstständig ausführen zu lassen, da ihnen ja dadurch

Konkurrenz entstehen könne. Redner kommt dann auf die Lohnfrage zu sprechen und führt aus, daß die Löhne in Nordamerika, sowie in den Hauptstädten Englands und Frankreichs weit über den unsrigen gingen. Daher können auch die Zimmerer anderer besser situirter Staaten sich besser nähren und infolgedessen mehr leisten. Redner giebt dann ein Beispiel von den Steppenbewohnern Rußlands und den Lazzaronis in Neapel, die bei völliger Bedürfnislosigkeit auch Nichts vollbringen. Daher sei die alte Phrase vom Sparen des Arbeiters bei uns illusorisch. Freilich, bei dem geringen Bruchtheil der Frankfurter Zimmerer, die dem Verbandsangehörigen, würde erfolgreiche Agitation nicht möglich sein. Auch gtebt er der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen werde, staatlicherseits einen Normalarbeitstag von 10 Stunden einzuführen. Auch die Sonntagsarbeit müsse so viel als irgend möglich abgeschafft werden. Zum Schluß erwähnt Referent noch die Zustände in Amerika, wo es für den Neuling schwer hält, sich einzuarbeiten, da die Zimmerer in Amerika in 3 Klassen eingetheilt sind.

Die zu Punkt 2 der Tagesordnung eröffnete Diskussion war nur von kurzer Dauer. Es werden darin von mehreren Kameraden Beispiele angeführt, wie die Meister fortwährend die Gesellen maßregelten. So verlangen sie jetzt bei der kurzen Arbeitszeit, daß länger gearbeitet werden soll, aber an eine Stunde zu bezahlen, denken sie nicht. Der Geselle, der jetzt Arbeit hat, möge froh sein, daß er nur arbeiten dürfe.

Zum Schluß ergreift Kamerad Nix noch einmal das Wort und ermahnt die jetzt zum Verbandsangehörigen, auszuharren und mit allen Kräften für Vergrößerung desselben zu arbeiten. — Schluß 9¹/₄ Uhr.

W. Fehner, Schriftführer.

Die Lokalvorstände werden dringend darauf aufmerksam gemacht, die Listen der neu aufgenommenen Mitglieder nur dann an den Verbandsvorstand abzusenden, wenn sämtliche Rubriken ausgefüllt sind: Zu- und Vornamen, Geburtsort und Tag, Monat, Jahr, sowie auch die Wohnung.

— Ein schweres Unglück mit Verlust eines Menschenlebens ereignete sich am Freitag Nachmittag um 1/4 Uhr am Bau des neuen Postgebäudes in der Ringstraße in Hamburg. Dasselbst waren der Zimmerpolier Ernst Müller, 1. Humboldtstraße 31, der Zimmerer C. Wolff, Altona, Marienstraße 23, 1. Et., und der Zimmerlehrling Behn, Güntherstraße 26, mit dem Auseinandernehmen einer eisernen Winde beschäftigt, als plötzlich dieselbe auseinanderging und, da die drei Genannten sie nicht halten konnten, mit ihnen in die Tiefe stürzte. Der Erstere erlitt schwere innere Verletzungen und wurde, nachdem Herr Dr. Lang die erste Hilfe geleistet hatte, auf seinen Wunsch nach seiner Wohnung gebracht; Wolff erlitt am Bein nicht unbedenkliche Verletzungen und Behn war sofort eine Leiche. Die Baupolizei erschien sogleich nach Anzeige auf der Stelle des Unglücks und die Staatsanwaltschaft hat, so viel wir hören, eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Anzeigen.

Anfertigung von Bauzeichnungen etc.
jeder Art,

vorschriftsmäßig, sauber und pünktlich,

wird übernommen. Aufträge erbeten unter C. 100. an die Redaktion der „Zimmerkunst“, Berlin SO., Stalitzerstraße Nr. 69, v. III.

Am 17. Januar cr. entriß der Tod die seit längerer Zeit leidende Gattin unseres Kameraden und II. Vorsitzers Wilh. Schönstein. Voll inniger Theilnahme bezeugen ein tiefes Beileid

Berlin, 18. Januar 1884.

Das Collegium
des Verbands-Vorstandes D. J.

Den geehrten Kameraden sowie Vorständen und Mitgliedern unseres Verbandes sage ich, in Erwiderung der an mich so zahlreich ergangenen Glückwünsche zum neuen Jahre bezüglich des Gedeihens und Fortschritts des Verbandes, sowie auch der Glückwünsche persönlichen Charakters, den tiefgefühltesten Dank, verbunden

mit der Ueberzeugung, daß von solchem tüchtigen und solidarischen Geiste erfüllt, es uns möglich werde, auch auf gewerkschaftlichem Gebiete mit vereinten Kräften einen Erfolg der von uns angestrebten Grundsätze für unser Handwerk zu erreichen.

Den deutschen Kameraden Albert Marzian.

An die Redaktion der Burg'schen Zeitung in Burg.

Infolge des Artikels Ihres Blattes No. 303 vom 28. December 1883 rathen wir Ihnen ganz dringend, bei dem Abdruck solcher Einsendungen entschieden etwas vorsichtiger zu sein. Eine Einsendung, wie diese, bei der aus allen ihren Lettern boshafte Lüge, Verleumdung und böswillige Denunciation hervorleuchtet, dürfte selbst ein Mensch von untergeordnetem Bildungsgrad erkennen. Einsender ging überhaupt so weit, seinen eigenen Parteigenossen, Kamerad Schöppe, welchen wir als Ehrenmann bezeichnen müssen, zu verleumden.

Wir verlangen nun in moralischer Hinsicht das nachstehende Protokoll v. 22./XII. 83 entweder abzudrucken oder aus anderer Quelle wahrheitsgemäß zu bringen.

Geben Sie also in Ihrem Blatte der Wahrheit die Ehre!

(Diese Partei Fanatiker, aus welchen nur das Interesse der Selbstüberhebung und Selbst-Interesse aus jedem Worte hervorlugt, schädigen selbst Ihrer Partei, der sie zu dienen vorgeben. — Darum fort mit diesem blinden Partei-Fanatizismus, arbeiten wir in kameradschaftlicher Liebe mit einander auf gewerkschaftlichem Gebiete, ein S . . . kann uns nicht ködern.)

Marzian,

Redakteur der „Zimmerkunst“.

Protokoll

der öffentlichen Versammlung der Zimmerleute zu Burg, den 22./12. 1883.

Die Versammlung wurde Abends 8 Uhr vom Kameraden A. Reinicke eröffnet, derselbe wurde nach Bekanntmachung der Tages-Ordnung zum Vorsitzenden gewählt, als Protokollführer wurde Kamerad W. Neßau und als Beisitzer Kamerad Adolf Dick gewählt.

Als Referent war Schöppe aus Berlin und außerdem Kamerad Biese u. Schulze aus Magdeburg als Gäste anwesend. Der Referent erläuterte in eingehender Weise das Statut des Verbandes, namentlich legte derselbe die einzelnen Punkte der Zwecke des Verbandes klar, und forderte schließlich

die Versammlung auf, sich im Interesse der deutschen Kameraden dem Verbande anzuschließen.

In seinen Ausführungen wurde er hauptsächlich von Horn bekämpft, derselbe hob immer wieder den Parteipunkt (Politik) hervor, und betonte, daß ohne Parteianschluß kein Verein denkbar sei, auch erklärte er sich gegen kürzere Arbeitszeit, indem er anführte, daß von Morgens 6 bis Abends 7 Uhr Jeder arbeiten könne (O Sancta Simplicitas! D. Red.) und diese Zeit für Keinen zu viel wäre. Der Referent widerlegte Horn in allen Punkten und wurde dabei in eingehendster Weise von den Magdeburger Kameraden unterstützt.

Es gingen im Laufe der Debatte zwei Resolutionen ein. Die erste von Kamerad Schulze lautet: „Die heute tagende Versammlung erklärt es als dringende Pflicht jedes Zimmermanns, sich dem Verbande anzuschließen“. Dieselbe wurde nicht angenommen, aber auch nicht abgelehnt, indem Keiner dafür und auch nicht dagegen stimmte. Die andere von Horn eingegangene Resolution heißt: 1) Die heutige Versammlung erklärt es für unmoralisch für Burg, „sich der allgemeinen Vereinigung anzuschließen“. (Man höre und staune — kann es auch solche Kameraden geben? D. Red.) Für dieselbe erklärten sich acht Stimmen; und als die Gegenprobe vom Referenten verlangt wurde, schlug Kamerad Konrad vor, das Wort unmoralisch zu streichen, wozu sich Horn vor der endgültigen Abstimmung bereit erklärte und in dieser Fassung eine neue Resolution abfaßte; inzwischen ging ein Antrag vom Vorsitzenden A. Reinicke ein, welcher lautet: „Die heutige Versammlung überläßt es jedem Zimmermann, sich ohne Abstimmung dem Verbande anzuschließen“. Derselbe wurde einstimmig angenommen; hierauf zeichneten sich sofort mehrere Mitglieder in den ausgelegten Listen. Schluß der Versammlung gegen 1 Uhr.

W. Neßau, Protokollführer.

An die Redaktion des „Gewerk-Vereins“.

Hierdurch spreche ich der Redaktion des „Gewerk-Vereins“ für die objektive Haltung in der Frage: Einsendung Versammlungsbericht Burg 22./XII. 83, gez. C. H., meinen Dank aus.

Marzian,

Redakteur der „Zimmerkunst“.

Für die fremde Zimmergesellschaft!

Indem ich in Nr. 7 alle Kameraden, Mitglieder u. s. w. speziell im Interesse der fremden Zimmergesellschaft aufgefordert habe, an meine Adresse so viel wie möglich die Adressen sämtlicher deutschen Städte, sowie der so lebhaft von fremden deutschen Zimmerleuten besuchten Städte in Oesterreich, Schweiz, Dänemark u. s. w., in denen ein Fremdenbuch auf ist, resp. Herbergen existieren, gelangen zu lassen, sind diese Einsendungen jedoch etwas spärlich eingegangen und ich kann sie deshalb in Nr. 8 dieses Blattes noch nicht veröffentlichen. Ich erlaube mir hiermit noch einmal die dringende Bitte an alle deutschen Zimmerleute, dieser Aufforderung gütigst nachzukommen, und mir bis zum 1. März dieses Jahres sowie viel irgend bekannt diese Adressen (mit der Bezeichnung, d. h. soweit es möglich ist — Stadt, Straße, Nummer, ob ein stiegendes Schild aushängt, möglichenfalls auch den Namen des Herbergswaters) per Post-(Correspondenz-)Karte an meine Adresse zu senden. Besonders erlaube ich mir die Herbergsväter und fremden Altgesellen sowohl im eigenen wie im solidarischen Interesse auf diese leichte Mühe aufmerksam zu machen und wobei die Unkosten (5 Pfennig) wohl keine Rolle spielen werden. Außerdem bitte ich diese Karte mit dem Namen und Wohnung und der Bezeichnung (ob Altgeselle u. s. w. u. s. w.) des Absenders versehen zu wollen.

In der Erwartung, daß dieser Aufruf dazu beitragen möge, daß wir in den Stand gesetzt sind, in Nr. 9 dieses Blattes die Anzahl der Städte, in denen ein Fremdenbuch auf ist, in größtem Umfange in Druck zu bringen, zeichnet mit kameradschaftl. Achtung
Albert Marzian, Berlin NO., Greifswalderstraße 56, II.

Die Fremden-Zimmergesellen-Herberge befindet sich in Berlin
Mlakstraße Nr. 9, Hof part.

Verbands-Angelegenheiten.

Bericht.

Freiburg i./Br. (Baden). Die dortigen Zimmerleute haben den Anschluß an den Verband deutscher Zimmerleute beschlossen und wird derselbe in den nächsten Tagen erfolgen. Dieses ist die zweite Stadt im Großherzogthum Baden. Es ist ein erfreuliches Zeichen der Zeit für unser Handwerk, daß die ehemalige Kluft zwischen Nord- und Süd-Deutschland von unsern Badenern Handwerksbrüder, sowie auch von den Baierschen Kameraden überbrückt ist und erwarten wir ein rüstiges Weiterstreiten innerhalb unseres Gewerkes.

Der Verbands-Vorstand. J. B.: Schönstein.

Bekanntmachung der Verbandsvorstände.

Ergänzung:

Eilsit. I. Lokal-Vorsitzender E. Sternberg, Reichstraße 10.
Lokal-Kassirer A. Köhnke, Kohlstraße 3 p.
Mannheim. I. Lokal-Vorsitzender H. Eldracher.
Lokal-Kassirer Ph. Koll, J. 3, 4.

Berichtigungen:

Landsberg a./B. Lokal-Kassirer J. Dullin, Angerstraße 55.
Braunschweig. Lokal-Vorsitzender R. Krenzschmer, Reiderstraße 5.
Potsdam. Lokal-Vorsitzender H. Appel, Heinrichstraße 29 a.
Der Verbands-Vorstand. J. B.: Schöppe.

NB. Diejenigen Lokal-Vorstände, welche ihre Bestätigungskarten noch nicht vollständig, d. h. für sämtliche Vorstandsmitglieder erhalten haben, wollen dieses gefälligst beim Verbands-Vorsteher Marzian melden.
J. B.: Schöppe.

Wir machen die Lokal-Vorstände darauf aufmerksam, daß die Einschreibgebühr (50 Pfennig) bei der Aufnahme — Einzeichnen in den Aufnahmechein — von den meldenden Mitgliedern zu erheben ist.

Die Aufnahme-Scheine sind genau auszufüllen, dieses verlangt die Pflicht des Gesekes und der Behörde gegenüber. Also genaue Angabe des Zu- und Vornamens, Geburtsort, Tag, Monat, Jahr und Wohnung. Bitte die Lokal-Kassirer, genau darauf zu achten.

Der Verbands-Vorstand. G. Dietrich, Kassirer.

Die Aufnahme-Scheine sind so bald wie möglich nach der Aufnahme an meine Adresse einzupenden.
Gustav Dietrich.

Aus Paris. Auch wir können nicht unterlassen, die deutschen Zimmerleute warnend darauf aufmerksam zu machen, daß gegenwärtig in Paris, der französischen Hauptstadt, über 200,000 Arbeiter aller Branchen (Gewerksbetriebe) arbeitslos, somit also existenzlos sind, uns scheint dieses noch größere bedeutliche Dimensionen annehmen zu wollen. Es dürfte also nicht die Furcht wegen Nationalitätenhaß,

sondern nur wegen gänzlicher Niederlage der Geschäfte uns entschieden vom einstweiligen Fernbleiben der französischen Metropole abhalten. Mz.

Aus Amerika (Milwaukee). Dasselbst findet infolge der großartig betriebenen Ueberproduction ebenfalls eine Stodung bei den Arbeitern sämtlicher Gewerkschaften statt und sind auch die Zimmerleute (Carpenter) nicht verschont geblieben. Vier Fünftel aller Zimmerleute erhielten dort letzten Sommer Dollar 1,75 pro Tag, jetzt sind noch 12 $\frac{1}{2}$ Cents abgezogen. (Ein gewöhnlicher Handarbeiter erhält nur 1 Dollar pro Tag.)

Eine Anstrengung, die dortigen deutschen Zimmerleute zu organisieren, war bisher nicht von bedeutendem Erfolg, dürfte jedoch in diesen Fällen, nachdem das Messer (Noth) an der Kehle sitzt, zum Frühjahr möglich werden.
G. L.

Wir ermahnen einen jeden Kameraden, seinen Schritt vor der Auswanderung genau zu prüfen, denn unsere Central-Bahnhöfe zeigen alltätig ein trauriges Bild der heimkehrenden, trügerischen Vorpiegelungen zum Opfer gefallenen Auswanderer (darunter manchen tüchtigen Zimmermann, welcher in der neuen Welt den Glückstopf suchte — unbekümmert um die Konkurrenz, welche er dadurch den dortigen Kameraden verursachte); die bleichen Wangen, abgerissene Kleidung und die Furchen der Sorgen verfehlen nicht, ihren Eindruck auf uns zu üben.
Mz.

Aus Kopenhagen (im November). Der dort im Monat Juli ausgebrochene Streik der Zimmerleute kann als beendet betrachtet werden. (Derselbe war in Deutschland telegraphisch angezeigt.)
M. L.

Gewerkschaftliche Nachrichten aus Amerika etc.

Die Bauleute von San Francisco sind dem Beispieler der Zimmerleute jener Stadt gefolgt, und haben die neunstündige Arbeitszeit mit Erfolg angenommen.

Die vereinigten Zimmerleute Amerikas zählen jetzt 22,369 Mitglieder in 389 Zweigen.

Die Zimmerleute in Australien arbeiten nur acht Stunden per Tag und haben am Sonnabend einen halben Feiertag.

Alle bei Williams & Parkhurst und Cooke & Berryman in Orange, N. J., (Nord-Amerika) beschäftigten Zimmerleute haben die Arbeit eingestellt, weil die Arbeitgeber nicht den vollen Tagelohn zahlen wollen, wenn nur 9 $\frac{1}{4}$ Stunde gearbeitet wird.

Nachrichten aus England und Wales ergeben, daß es mit der Zimmerarbeit sehr trübe aussieht. Besonders ist dies der Fall in den großen Städten, wo der Arbeitsmarkt überfüllt ist, während das Geschäft mittelmäßig in Irland und Schottland, sehr schlecht dagegen in Australien, Neu-Seeland und Südafrika ist.

Ueber die Arbeitslöhne in Frankreich schreibt die Bgwks.=Ztg.: Im Allgemeinen ist wahrzunehmen, daß die Löhne seit 1877 eine allmähliche Steigerung erfahren haben. Der gewöhnliche Durchschnittstageslohn eines in Kost befindlichen Arbeiters stieg in Paris von 1,70 auf 1,86 Fr., der eines nicht in Kost befindlichen Arbeiters in Paris von 4,78 (1877) auf 4,79 (1878) 4,81 (1879) und 5,15 Fr. (1880). In Paris erhielten bei Selbstbefestigung die höchsten Durchschnittslöhne die Steinmeier 8 Fr. täglich, die Zimmerleute 7,85 Fr. (oder 6 A 28 S) die Maurer 7,50 Fr., die Dachdecker 7,35 Fr., die Tischler, Decorationsmaler, Ofenseher, Bildhauer 7 Fr., die Schlosser 6,50 Fr., die Ziegelbrenner 6 Fr. Die niedrigsten Durchschnittslöhne erzielten die Steinbrecher und Töpfer 4 Fr. Es ist hierbei zu beachten, daß die genannten Lohnsätze Durchschnittssätze für die einzelnen Berufe sind, und daß es Arbeiter giebt, die bedeutend über und bedeutend unter dem angeführten Satz verdient haben.

(Anmerk. d. Rdt.) Durchschnittlich zahlt Frankreich wohl ziemlich den doppelten Lohn, Deutschland angemessen und trotzdem konkurrenziert es mit Deutschland erfolgreich auf dem Weltmarkt.

Betrachten wir gegen die Löhne der Zimmerleute in Paris den Hungerlohn der Zimmerleute in Breslau, unserer zweitgrößten Stadt in der preuß. Monarchie. Kaum den dritten Theil verdienen unsere Kameraden da, im Vergleich zu den Pariser Zimmerern.

Diesen Winter geht das Geschäft, wie wir hier schon angeführt haben, sehr schlecht in Paris.

Samburg.

Vermietung von Zimmerwerkzeug durch O. Niemeier, Paulstraße Nr. 3, III., Warmbed. Zimmerleute, die dem Verband deutscher Zimmerleute event. der Central-Kranken- und Sterbe-Unterstützungskasse angehören, erhalten Werkzeug ohne Bürgschaft oder Kaution.

An die Zimmerer Deutschlands!

Eine der unstreitig wichtigsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Gesetzgebung ist das neue Reichsgesetz, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, und der Augenblick ist gekommen, wo jeder Zimmermann als Mitglied einer Krankenkasse, sei es eine eingeschriebene Hilfskasse oder eine auf Grund landesrechtlicher Vorschrift gegründeten Kasse, der er angehört, darüber nachzudenken hat, ob seine Kasse dem Reichsgesetz, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, gegenüber in der jetzigen Form lebensfähig zu erhalten ist.

Wer mit Aufmerksamkeit die Entwicklung des Krankenkassenwesens, seitdem das Gesetz vom 7. April 1876 für die eingeschriebenen Hilfskassen erlassen worden ist, verfolgt hat, der muß erstaunt sein über die Großartigkeit dessen, was geleistet worden ist. Nach dem hiesigen Adressbuch dieses Jahres sind es allein fünf Gewerkschafts-Central-Kranken- und Sterbekassen, die hier in Hamburg ihren Sitz haben und nach 1876 erst gegründet worden sind. Vor 1876 gab es nur wenige Kassen, die über Deutschland verbreitet waren.

Seitdem jedoch die Freizügigkeit existirt, wir ein deutsches Reich und eine Reichsgesetzgebung haben, sind auch die Central-Kranken- und Sterbekassen zur Nothwendigkeit geworden, und das ist auch der Grund, weshalb auf diesem Gebiete trotz aller Hindernisse, die man der Entwicklung der freien Kassen in den Weg legte, so **Großartiges geleistet worden ist.**

Welchen Nutzen haben wohl z. B. die lokalen Kassen für solche Leute, die, um Arbeit zu bekommen, gezwungen sind, bald nach diesem, bald nach jenem Ort zu wandern? So lange der Arbeiter jung ist, kann er überall, wo er Arbeit nimmt, in eine freie Kasse eintreten. Wehe aber, wenn er das betreffende Lebensalter, um in einer freien Kasse Mitglied zu werden, überschritten hat. Er mag noch so lange an seinem frühern Ort Mitglied einer freien Kasse gewesen sein, allein die Arbeitsverhältnisse zwingen ihn, **noch auf seine alten Tage seinen Wohnort zu wechseln**, so verliert er in der Kasse, der er Jahre lang angehört hat, das Mitgliedsrecht, ist aber zu alt, dort, wohin er, um Arbeit zu bekommen, zu reisen gezwungen ist, in einer freien Kasse

noch Mitglied werden zu können. **Ist das nicht ein trauriger Zustand?** Wie anders ist es da mit den Centalkassen.

Die Centalkassen, welche hier ihren Sitz haben, sind bereits über 400 Orte Deutschlands verbreitet und haben an 60,000 Mitglieder, und das alles ist erst seit 1876 auf Grund des Gesetzes über die eingeschriebenen Hilfskassen entstanden.

Kann ein junger Mann z. B. besser thun, wenn er ein Handwerk erlernt hat und hinaus will in die Welt, um sich Erfahrungen zu sammeln, als daß er Mitglied einer solchen Kasse wird? In über 400 Orte Deutschlands kann er kommen, überall ist er Mitglied einer und derselben Kasse, überall findet er in Folge dessen auch Freunde und Bekannte, und wird ihm mit Rath und That auch in seinem Berufe zur Seite gestanden, denn wohin er auch reist, sein Mitgliedsbuch legitimirt ihn, überall wird er als Kassenbruder begrüßt und geachtet.

Und so wie hier geschildert, steht es mit allen Centralkassen, und diejenigen unter ihnen, die heute noch keine große Bedeutung erlangt haben, werden in wenigen Jahren ebenfalls staunenerregende Resultate aufzuweisen haben. Den Centalkassen gehört daher die Zukunft, sie befördern die wirkliche Kameradschaft unter den Arbeitern und beseitigen das längst in die Kumpelkammer gehörende Zunft-Kassenwesen, wie sie sonst auch noch vieles Gute in jeder Beziehung bezwecken, dessen Besprechung hier aber zu weit führen würde, deshalb der riesige Zufluß zu den Centralkassen, der stets größere Dimensionen annehmen wird. Daß aber durch diesen gewaltigen Zuzug der Centalkassen derjenige der lokalen Kassen enorm vermindert wird, ist wohl allen verständigen Menschen einleuchtend.

Deshalb ist der Zustand der lokalen Kassen gegenüber den Centalkassen auf die Dauer unhaltbar. Der Zuzug würde für die lokalen Kassen von Jahr zu Jahr geringer werden und eine Kasse nach der andern würde zu Grunde gehen, wie das heute schon der Fall ist, denn wenn der Zuzug der jüngeren Generation den Kassen immer mehr genommen wird, so ist ihnen damit die Lebensader durchschnitten.

Der Zugang wird außerdem, das ist mit Recht zu befürchten, durch das neue Krankengesetz noch bedeutend verringert werden.

Das neue Gesetz hat drei gute Seiten an sich:

1. Daß durch dasselbe jetzt jeder in Arbeit Stehende zwangsweise in eine Kasse getrieben wird.
2. Daß auch alte Leute in diese Zwangskassen aufgenommen werden.
3. Daß durch das Gesetz schließlich die freien Lokalkassen gezwungen werden, aus ihrem alten Tempo heraustrreten, und sich, ob sie wollen oder nicht, der Organisation der Neuzeit anzupassen haben.

Das Verlockende, was die Gemeinde- und die anderen Zwangskassen für den weniger überlegenden Arbeiter haben können, ist, daß der Arbeitgeber nur $\frac{2}{3}$ der an diese Zwangskassen zu leistenden Beiträge von dem Lohn seiner Arbeiter in Abzug bringen kann, während $\frac{1}{3}$ der Beiträge von ihm selber zu leisten ist.

Wer aber überzeugt ist, daß der wirklich humane Arbeitgeber, um der Concurrenz nicht zu erliegen, nichts verschenken kann, und daß die Arbeitgeber im Allgemeinen niemals Etwas verschenken werden, der weiß auch, daß indirekt schon dafür gesorgt werden wird, daß der Arbeiter doch immer den Beitrag nur allein zu zahlen hat.

Und wie wird es andererseits mit solchen Kranken, die nach Verlauf von 13 Wochen noch nicht geheilt sind, da namentlich die Gemeindekassen nur 13 Wochen unterstützen werden. Unserer Ansicht nach werden alle diejenigen Arbeiter, die nach 13 Wochen nicht geheilt sind, und der weiteren Unterstützung bedürfen, ihre politischen Rechte verlieren, weil jede weitere Unterstützung als Armenunterstützung betrachtet werden kann.

Es ist aber trotzdem zu fürchten, daß die indifferenten Massen den Gemeinde- oder anderen Zwangskassen zugeführt werden, weil die Beiträge in denselben anscheinend niedriger als in den freien Kassen sein werden.

Dem erstens ist nach § 9 die Verwaltung, wenigstens die der Gemeindekassen, unentgeltlich zu führen und zweitens dürfen nach § 10 des Gesetzes die Beiträge nur bis 2% des ortsüblichen Tagelohnes erhoben werden. Reichen diese

Einnahmen nicht aus, dann hat die Gemeinde die erforderlichen Zuschüsse zu leisten.

Der Zugang droht daher auch von dieser Seite den jetzigen lokalen Kassen abgeschnitten zu werden.

Was ist daher dringend notwendig?

Daß sich sämtliche lokalen Zimmerkrankenkassen der Central-Kranken- und Sterbe-Unterstützungskasse der deutschen Zimmerer anschließen, nur dann können dieselben allen Stürmen getrost entgegensehen; was den Centralkrankenkassen hauptsächlich als Vorwurf gemacht wird, ist, daß das Geld immer nach der Centralstelle hingeschickt werden muß, aber gerade darin liegt ja eben der Vortheil, daß, wenn in einer Stadt viele Kranke sind, so daß da ein Zuschuß erforderlich ist, dies die anderen Städte wieder überholen; wenn einzelne lokale Kassen auch augenblicklich noch gut fundamentirt sind, so wird auch bei ihnen mal eine schlechte Periode eintreten, sie richten sich dann total zu Grunde und ihre Mitglieder zerstreuen sich in alle Winde; dieses Beispiel wird uns bei nahe tagtäglich vor Augen geführt.

Der zweite Grund, welcher viele Lokalkassen abhält, der Centralkasse beizutreten, ist der irrigen Meinung zuzuschreiben, daß man das Ansthaus verkaufen, Fahne, Lade und sonstige noch aus früheren Jahren herstammende Utensilien der Hauptkasse zusenden muß, dies ist total falsch, sämtliche Utensilien bleiben Eigenthum der Filiale, nur der baare Kassenbestand muß der Hauptkasse übersendet werden.

3. Ist es Vielen nicht angenehm, daß sämtliche Bauhandwerker in die Centralkasse der deutschen Zimmerer aufgenommen werden, wer ist denn aber hieran Schuld? Lediglich die Zimmerer Deutschlands selbst, denn 4 Jahre hatte die Kasse schon bestanden und immer war die Betheiligung anderen Centralkassen gegenüber gering zu nennen. Wollten wir also nicht gegen andere Kassen zurückbleiben, so waren wir zu dieser Maßregel gezwungen.

Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Noth uns trennen und Gefahr! ruft unser Kamerad Marzian uns beim Beginn des neuen Jahres zu; laßt uns auch auf dem Gebiete der Krankenkassen ein einig Volk sein, nur dann wird es uns möglich sein, wirklich etwas Großartiges zu leisten.

Mit kameradschaftlichem Gruß

Der Vorstand
der Central-Kranken- und Unterstützungskasse der deutschen Zimmerer.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Da sich noch immer Unregelmäßigkeiten in der Geschäftsführung, sowie bei Ausfüllung der Abrechnungen der Kranken- und Aufnahmescheine bemerkbar machen, so finden wir uns veranlaßt, Folgendes zu berichten:

In der Rubrik „Nachzahlung“ sind nicht, wie irrthümlich, die restirenden Beiträge, sondern die 9 Wochen Nachzahlungen nach § 17, Abs. 1, zu verzeichnen.

In der Rubrik „Extrasteuer u. Strafgeelder“ ist zu verzeichnen die Sterbesteuer nach § 7, Abs. 3, die Extrasteuer nach § 23, Abs. 3, die Strafgeelder nach § 31 des Statuts und nach Abs. 1 (Instruction für die auf Reisen befindlichen Mitglieder).

In der Rubrik „Bemerkungen“ ist zu verzeichnen: bei kranken Mitgliedern die Anzahl der Krankentage, bei neu eingetretenen Mitgliedern das Datum des Eintritts, sowie das Datum, an welchem ein Mitglied gestrichen wurde, ausgetreten, abgereist oder zugereist ist (bei Letzteren ist der Ort anzugeben).

Die restirenden Wochen-, sowie Sterbesteuern sind bei den einzelnen Mitgliedern genau zu verzeichnen.

Im Voraus bezahlte Beiträge sind im nächstfolgenden Quartal zu verrechnen.

Ausgaben für Porto und Schreibmaterial sind getrennt von der Procent-Vergütung unter Verwaltungskosten zu verzeichnen.

Bei Aufnahme neuer Mitglieder hat der Filial-Vorstand darauf zu achten, daß a. die Quittungsbücher nach deren Nummernfolge ausgestellt werden und b. der Aufnahmeschein mit der Quittungsbuchnummer, sowie der eigenhändigen Unterschrift des Aufgenommenen versehen wird. (Aufnahmescheine ohne Unterschrift werden seitens der Hauptkasse nicht anerkannt.)

Auf dem Krankenschein ist als Zeit der Meldung der Datum zu verzeichnen, an welchem das Mitglied sich krank gemeldet hat.

In den Abrechnungen darf kein Deficit verrechnet werden; um dies zu verhindern, hat der Filial-Vorstand sich rechtzeitig um Zuschuß an die Hauptkasse zu wenden.

Zuschuß erhalten die Filialen nur auf Grund des einzuwendenden Gesuches nach § 36, Abs. 3.

Am Schlusse des Jahres sind bei Umschreibung der Beitragslisten die Central-Nummern der Reihenfolge nach zusammenzustellen.

Wegen Zahlungssäumnisse müssen wieder eine Anzahl Mitglieder gestrichen werden, es liegt dies vielfach an den einzelnen Filial-Vorständen, welche die Aufforderung an die Zahlungssäumigen vernachlässigen, auch liegt es am Einziehen der Beiträge; es ist daher im Interesse der Kasse nothwendig, in den größeren Städten, in welchen die Mitglieder an den Filial-Kassirer die Beiträge zu überbringen haben, mehrere Zahlstellen einzurichten, um so den Mitgliedern die weiten Wege, welche vielfach gescheut werden, zu sparen und hiermit das Ueberbringen der Beiträge, so wie etwaige Krankmeldungen zu erleichtern.

Da es bei Einsendung der Abrechnungen vielfach vorkommt, daß größere Briefe beschädigt eingehen, so ist darauf zu achten, selbige in gute Couverts oder Umschlag zu verschließen, ferner sind Briefe nicht genügend frankirt, es diene daher zur Kenntniß, daß ein halber Bogen Abrechnung und zwei Kranken- oder Aufnahmescheine inclus. Couvert das Gewicht eines gewöhnlichen Briefes um 2 Gramm überschreiten.

Wie bekannt, haben wir noch im Laufe dieses Jahres auf Grund des neuen Krankenkassengesetzes unsere Statuten dementsprechend abzuändern und sind deshalb gezwungen, in nächster Zeit eine Extra-Generalversammlung abzuhalten, da uns die Ausführungsbestimmungen, sowie der von der hiesigen Behörde aufgestellte Durchschnitts-Tagelohn zur Zeit noch unbekannt ist, so ist seitens des Vorstandes noch kein Beschluß gefaßt. Sobald wir von der Sache unterrichtet sind, werden wir die Filial-Vorstände und Mitglieder hierüber rechtzeitig in Kenntniß setzen.

Da es unmöglich ist, alle diesbezügliche §§ des neuen Gesetzes hier zur Kenntniß zu bringen, so fordern wir die Filial-Vorstände und Mitglieder auf, sich mit dem neuen Gesetz vertraut zu machen. Filial-Vorstände und Mitglieder, welche sich im Besitze des neuen Gesetzes nicht befinden, können selbiges für den Preis von 25 Pfg. durch den 1. Vorsitzenden beziehen.

Sobald den Filial-Vorständen der von der dortigen Behörde aufgestellte Durchschnitts-Tagelohn bekannt ist, so ist dieses dem Hauptvorstande sofort mitzutheilen.

Da vielfach Beschwerden einlaufen, daß Mitglieder unserer Kasse von Seiten der Arbeitgeber gezwungen werden, einer bestimmten Kasse (Zunungs-Krankenkasse) beizutreten, so machen wir auf den § 100 c, Abs. 3, des Reichs-Zunungsgesetzes aufmerksam, derselbe lautet: **Gesellen, welche bereits einer eingeschriebenen Hilfskasse angehören, können, so lange sie an derselben theilhaft sind, zum Eintritt in die entsprechende Unterstützungskasse der Zunung nicht gezwungen werden.**

Verstorben sind die Mitglieder: Chr. Möller in Sternberg am 4. Juni 1883, E. Joachim in Berlin am 1. Okt. 1883, G. Zöllner in Berlin am 3. Okt. 1883, A. Graf in Hamburg am 26. Nov. 1883, H. Zimmer in Berlin am 31. Dez. 1883.

Jedes Mitglied ist verpflichtet, für jeden Sterbefall 10 Pfg. zu entrichten.

In Dockenhuden hat sich die Lokalkrankenkasse der Zimmerer mit 55 Mitgliedern unserer Kasse angeschlossen und daselbst eine Filiale errichtet, wir hoffen, daß diesem Beispiele die Zimmerer allerorts bald folgen werden.

Der Versandt von Kassen-Material geschieht durch den 1. Vorsitzenden.

Alle Briefe, Anfragen und Correspondenzen sind an den 1. Vorsitzenden, Abrechnungen und Gelder an den Hauptkassirer, Beschwerden an den Vorsitzenden der Control-Commission zu senden.

Adressen der Filial-Vorstände.

Filiale:	Vorsteher:	Cassirer:
Altona	E. Wohlerk, Schuhmacherstr. 20, III.	E. Wagner, Gr. Bergstr. 174, II.
Augsburg	M. Gail, Rosengäßchen G. 71.	M. Mayer, Kirchgasse 249A.
Braunschweig		H. Münster, Bertramstr. 9.
Berlin	E. Schaefer, Hermannstr. 12 (Rixdorf):	A. Finselberger, Arndtstr. 22.
Brüel i. W.	F. Aben.	G. Drähmpähl.
Celle	F. Warnke, Braunehirschstr. 28.	Gottfr. Wolter, Kl. Sehlenerweg 35.
Chemnitz	H. Franke, Müllkenstr. 7, IV Tr.	H. Lenzner, Sonnenstr. 38, I Tr.
Dortmund	H. Heinemann, Ostrendweg 14.	H. Winter, Bornstr. 86.
Dresden	E. Geißler, Kl. Kirchengasse 4, II.	C. Zimmermann, Dürerstr. 7, part.
Dockenhuden	H. Rechter, Kl. Flottbeck.	H. A. Grellk, Dockenhuden.
Frankfurt a. W.	F. Gölzenleuchter, Grüneburgerweg 15.	E. Steiding, Allerheiligengasse 26B.
Görlitz		F. Köhle, Pragerstr. 47.
Hamburg	M. Jopp, Angerstr., Bunsen's Terrasse 6, III.	O. Niemeyer, Paulstr. 3, III. (Barmbeck).
Halle a. d. S.		E. Koops, Süderstr. 5, III.
Hannover	J. Jürgens, Warstr. 19, III, St.	L. Salzer, Friedrichstr. 5.
Harburg	F. Felder, Lüneburgerstr. 17.	L. Sterz, Wahrenwalterstr. 85.
Königsberg	O. Noeske, Kronenstr. 13.	A. Schick, Albertstr. 12.
Lauenburg	J. Lehmitz, Philosophenberg 19.	G. Gabert, Trophäeermühlenstr. 12, III.
Leipzig	R. Schwarze, Zweinaundorferstr. 23 (Anger).	W. Behr, Kl. Sandberg 9.
Mannheim	G. Frik, K. 4. Str. 1 $\frac{1}{2}$.	E. Kast, Mückernschesstr. 14, part. (Gohlis).
Mainz	Chr. Müller, Kl. Funikelweg 5 $\frac{3}{10}$.	H. Schonder, G. 9, Nr. 11.
Nürnberg	J. Wittmann, Rüdnerthof 5.	J. Koch, goldener Pflug.
Ohlau i. Schl.	A. Köffler, Oderstr.	H. Keller, Vogelsgarten 7.
Rostock	H. Kasch, Grapenpienstr. 44.	K. Beste, Oderstr.
Schwerin	Detlef Lange, Glaisinnstr. 4a.	J. Jörs, Helenenstr. 24, II.
Sternberg i. W.	C. Bander.	C. Pieß, Wallstr. 5.
Tessin i. W.	H. Sodemann.	H. Evert.
Wandsbeck	C. Herrlein, Hammerstr. 2.	W. Keller.
Würzburg	A. Härtrich, Laufergasse 19, V. Distr.	J. Gorlt, Fehlings-Passage 3.
		H. Kemlein, Rosengasse 23.

Die Adressen des Central-Vorstandes sind:

1. Vorsitzender: O. Niemeyer, Paulstraße 3, III, Barmbeck.

Cassirer: J. Wirth, Desenißstraße 51, I, Barmbeck.

Vorsitzender der Control-Kommission: C. Christensen, Frankenstraße 5.